



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53309

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

»Experiments« kann hier nur ganz kurz erfolgen. Die Kategorien, mit denen die französische PS gemessen und als sozialdemokratisch eingestuft wird, scheinen einer vergangenen historischen Periode anzugehören und werden zudem der Spezifität der PS als linksbürgerlicher Reform- und Modernisierungspartei nicht gerecht. Hier wäre eine Diskussion erforderlich gewesen, ob die von der PCF vorgetragene Kritik und ihr eigenes Projekt eines »französischen Weges zum Sozialismus« den Bedingungen der französischen Gesellschaft und der weltweiten ökonomischen Krise und Konkurrenz überhaupt angemessen waren und welche die Bedingungen ihrer Realisierung gewesen wären. Ein Kapitel über den Kern des Mitterrand-Experiments, nämlich die Wirtschafts-, Industrie-, Technologie- und Arbeitspolitik, fehlt jedoch in diesem Buch. Elemente einer Diskussion über die gewandelten Bedingungen des Reformismus finden sich immerhin in der abgedruckten Diskussion, die vor allem deshalb interessant ist, weil die teilnehmenden Vertreter der PCF sehr viel nunanciertere Standpunkte vertreten als die Parteiführung (und mitunter sogar als einige der deutschen Diskussionsteilnehmer).

Udo REHFELDT, Paris

Jürg ALTWEGG, *Die Republik des Geistes: Frankreichs Intellektuelle zwischen Revolution und Reaktion*, München-Zürich (Piper) 1986, 397 S.

Das Buch von Jürg Altwegg ist nicht leicht zu besprechen. Es besteht aus 26 Berichten und Kommentaren zu Aspekten der Politik, der Kultur und des Geisteslebens in Frankreich. Mit kleinen Ausnahmen beziehen sich die Essays auf die Zeit seit 1940, und besonders seit 1945. Zum Teil sind sie selbst Buchbesprechungen, zum Teil beruhen sie auf Interviews. Sie zeugen von einem beeindruckenden Wissen über die Fragen, die sie berühren. Auf der anderen Seite kommt es nicht zu wirklich konzentrierten Untersuchungen oder Textauslegungen, so daß man den schnellen Gedankengang etwas unsicher verfolgt. Kurz, Altwegg bietet eine anspruchsvolle Form der intellektuellen Reportage, die nur insofern nicht ganz befriedigt, als sie keine ihrer Einsichten und Thesen gründlich verfolgen oder dokumentieren kann.

Allerdings weisen Altweggs Darlegungen durchgehende Themen auf, von denen einige im folgenden kurz erwähnt seien. So unterstreicht er mehrfach die Rolle der »schwarzen Jahre« nach 1940, in denen eine passive und zum Teil auch recht aktive Kollaboration mit der nationalsozialistischen Besatzung so allgemein war, daß die verdrängte Erinnerung daran bis in die Gegenwart hinein einen unterschweligen Einfluß auf die öffentlichen Diskussionen ausübt. Dagegen steht eine weitgehend übertriebene Vorstellung des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten, die zu einer grundlegenden Ideologie der Nachkriegszeit wurde. Die Kommunisten waren besonders eng mit dem Widerstand identifiziert, was ihren Einfluß auf die französischen Intellektuellen der fünfziger und sechziger Jahre mit erklärt.

In der Zeit seit 1945 konstatiert Altwegg zwei Wendepunkte in den Jahren 1968 und 1981, die seinen Ausführungen einen chronologischen Rahmen geben. In der Studentenrevolte von 1968 sieht er nicht etwa einen Erfolg der marxistischen Linken der fünfziger und sechziger Jahre, sondern eher einen Bruch mit dieser Tradition. Noch eindringlicher definiert er Mitterrands Sieg von 1981 als eine entscheidende und definitive Niederlage für die kommunistische Partei, die nun zugleich ihre politische Macht und ihren Einfluß auf die französische Intelligenz verliert. Das Verhältnis zwischen der KPF und der intellektuellen Linken in Frankreich ist überhaupt ein zentrales Thema Altweggs. Für lange Zeit profitierte die Partei von der öffentlichen Unterstützung namhafter Intellektueller, ohne deren Meinungen ernsthaft zu berücksichtigen. Auch die Realität des Stalinismus brachte Sartre und viele seiner Kollegen für lange Zeit nicht ab von der bevormundenden Partei.

Vielleicht ist Altwegg eben deshalb besonders interessiert an der »Neuen Philosophie« von

Bernard-Henri Lévy, André Glucksmann und anderen, die schon seit einigen Jahren als neue Richtung in der französischen Öffentlichkeit zu beobachten sind. Ob diese anti-»totalitäre« Ausrichtung wirklich ernst zu nehmen ist, bleibt offen. Altwegg selbst nimmt dazu keine klare Stellung ein. Man müßte die einschlägigen Texte genauer kennen. Dreht es sich um eine kurzfristige Konjunktur oder um die nur oberflächliche Verklärung einer rein machtpolitischen Verschiebung? Und besteht wirklich gar keine Beziehung zwischen der »Neuen Philosophie« und der neofaschistischen »Neuen Rechten«?

Ein wenig enttäuschend ist letztlich aber dann auch, daß Altwegg eine Reihe von Fragen nicht anschnidet, die seinem Titel eigentlich entsprochen hätten. Gibt es denn im heutigen Frankreich so etwas wie eine »Republik des Geistes«, und wie ist sie beschaffen? Welche Beziehungen bestehen in Frankreich zwischen der spezialisierten Forschung, der literarischen Öffentlichkeit und einer universalisierenden Philosophie? Warum haben gerade französische Philosophen wie Sartre und Foucault eine nationale und internationale Wirkung als Einzelne, die sonstwo meist nur von Gruppen oder »Schulen« erreicht wird? Haben diese individuellen Größen die französischen Wissenschaften gefördert oder behindert? Und wie ist die französische Öffentlichkeit und die französische Wissenschaftsorganisation mit der deutschen zu vergleichen? Trotz dem Wissen und der Intelligenz, die Altweggs Buch auszeichnen, bringt es zu diesen Fragen keine neuen Daten oder Thesen.

Fritz RINGER, Pittsburgh

Florian RÖTZER, Französische Philosophen im Gespräch, München (Boer) 1986, 164 S.  
 Jürg ALTWEGG, Aurel SCHMIDT, Französische Denker der Gegenwart. Zwanzig Portraits, München (C. H. Beck) 1987, 206 S. (Beck'sche schwarze Reihe, BsR 325).

LUC FERRY, Alain RENAUT, Antihumanistisches Denken. Gegen die französischen Meisterphilosophen, München (Hanser) 1987, 261 S.

Die Klage über das fehlende Gespräch zwischen deutschen und französischen Philosophen ist seit einigen Jahren ein Topos der einschlägigen Literatur. Manfred Frank begründete seine Genfer Vorlesungen über den Neostukturalismus mit der Hoffnung, einen Dialog zwischen deutschen Hermeneutikern und französischen Strukturalisten/Neostukturalisten in Gang zu bringen, damit die einen das strukturalistische Argument gegen die Zentralität des Subjekts endlich ernstnahmen und die anderen die Bemühung um eine tragfähige Theorie des Subjekts. Nicht nur über mangelndes gegenseitiges Verständnis, fehlenden Austausch, Ungleichzeitigkeit von Erkenntnisinteresse und Reflexionsmodus wurde geklagt. Auch Vorwürfe gingen hin und her, wobei sich die überkommenen Fronten paradoxerweise verkehrten. So kritisierten die Deutschen an den Franzosen, was diese bislang immer den Deutschen vorgeworfen hatten: Verzicht auf Rationalität und emanzipatorisches Denken.

Inzwischen ist der Dialog, wenn auch von kritischen Kommentaren begleitet, an verschiedenen Orten zustande gekommen. Eine Reihe von Büchern erschien mit der ausdrücklichen Absicht, die gegnerischen Positionen zunächst einmal ohne vorgefaßtes Urteil darzustellen. Nicht von ungefähr haben sich in dieser Vermittlerrolle zwei Schweizer hervor getan: Jürg Altwegg mit seiner 1986 erschienenen Studie über die intellektuelle Entwicklung Frankreichs seit 1945, »Die Republik des Geistes«, und Aurel Schmidt. Zusammen mit Altwegg legte er, unter dem Titel »Französische Denker der Gegenwart«, eine Sammlung von Intellektuellen-Porträts vor, die mit einem Überblick über die Peripetien des Einflusses deutscher Philosophen in Frankreich beginnt. In den gleichen Vermittlungszusammenhang gehören auch die von Florian Rötzer geführten Gespräche mit acht französischen Philosophen (Baudrillard, Castoriadis, Derrida, Levinas, Lyotard, Raulet, Serre, Virilio) sowie die aus dem Französischen übersetzte Streitschrift von Luc Ferry und Alain Renaut gegen das »antihumanistische